

WISSENSTRANSFER

Schweizer Berufslehre als Export-Schlager

Berufsbildung ist ein Ausweg aus der Armut. Eine schweizerisch-indische Firma bietet jungen Inderinnen und Indern eine Ausbildung auf Basis der Schweizer Berufslehre an.

Mary Sagaya ist 21 Jahre alt, ledig, und hat einen Traum. Sie möchte einmal als Berufsschullehrerin Mechaniker ausbilden. Noch liegt ihr Ziel in weiter Ferne. Aber die Chancen, ihren Traum dereinst zu realisieren, stehen gut. Mary steht im zweiten Lehrjahr zur Polymechanikerin bei der Schweizer Niederlassung des Getreidemöhlen-Herstellers Bühler in Bangalore in Indien.

Die Ausbildung, die Mary Sagaya nach Lehrplänen der schweizerisch-indischen Firma SkillSonics absolviert, dauert zwei Jahre. Schon der Lehrlingslohn ist für indische Verhältnisse beachtlich: Mit umgerechnet 130 Franken im Monat bekommt sie weit mehr, als der indische Durchschnittslohn von rund 90 Franken beträgt. Mary kann damit einen wichtigen Beitrag zum Unterhalt der Familie leisten. Aber auch ihr Arbeitgeber in Indien, wo nur zwei Prozent aller Arbeitstätigen eine Ausbildung durchlaufen haben, profitiert von Marys Know-how und Lernerifer.

Der Traum vom Aufstieg

Der Traum vieler junger Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern ist es, wirtschaftlich und sozial aufzusteigen. Ein Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist eine fundierte Berufsbildung. Die Firma SkillSonics hat schon mehr als 5000 jungen Indern eine Ausbildung auf Basis der Schweizer Berufslehre ermöglicht. Franz Probst, Rechtsanwalt in Zürich und Gründer des Unternehmens, ist nicht Altruist, sondern Pragmatiker. Deshalb verhandelt er mit Geschäftspartnern statt mit Entwicklungsorganisationen und abhängigen Hilfsempfängern.

Die Schweizer Lehre lässt sich nicht eins zu eins auf Indien übertragen. Zu gross sind die kulturellen und wirtschaftlichen Unterschiede. SkillSonics passt die Schweizer Leh-

re deshalb an indische Bedürfnisse an. Insgesamt sind es heute über 100 verschiedene Berufslehrgänge, die das Unternehmen anbietet. Dabei werden nicht nur Lernende, sondern auch Berufsschullehrkräfte didaktisch und praktisch ausgebildet und Lehrmittel entwickelt.

Ruf der Schweiz fördern

Dass Probst als Partner für sein Projekt den Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, Swissmem, sowie mächtige indische Berufsorganisationen und Industrieverbände gewinnen konnte, ist nicht nur seinem offenen Wesen geschuldet. Auch der Bundesrat hat ein Interesse, die duale Schweizer Berufsausbildung weltweit bekannt zu machen. Er will damit den Ruf der Schweiz als Arbeits- und Werkplatz mehren. Die Überlegung: Der Ausbau der Berufsbildung soll die Wirtschaftsbeziehungen fördern. Deshalb lancierte Bundesrätin Doris Leuthard 2008 die «Swiss Vocational Education and Training Initiative India» (SVETII) als öffentlich-privates

Pilotprojekt in Indien. Neben Swissmem ist unter anderen auch SkillSonics in die Initiative eingebunden. Ein Qualitätssicherungsprogramm sichert die Nachhaltigkeit des Berufsbildungstransfers Schweiz-Indien.

Die praktische Ausbildung hat in Indien ein schlechtes Image, weil man sich die Hände schmutzig macht, und weil das Handwerk vermeintlich keine Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Darum gibt es heute kaum ausgebildete Handwerker, und Firmen reissen sich um gut ausgebildete Fachkräfte. Die Nachfrage nach dem Schweizer Know-how in der Berufsbildung nimmt zu. «Immer mehr indische Firmen erkennen, dass sie mit ausgebildeten Fachkräften erfolgreicher auf dem Markt sind», sagt Probst.

Und er will sich nicht auf Indien allein konzentrieren: Franz Probst steht in Verhandlungen mit Unternehmen und Organisationen in Südafrika, Brasilien und Mazedonien, die sich für «Swiss Skills» interessieren.

Andreas Meister

www.skillsonics.net



Franz Probst und Mary Sagaya, angehende Polymechanikerin.